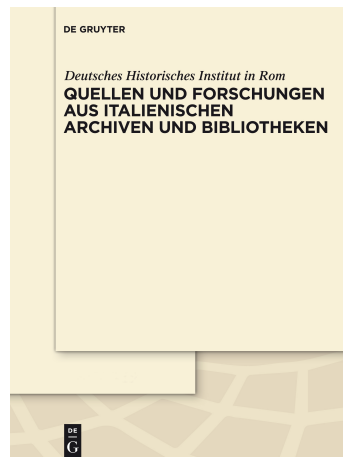


## Format de citation

Benziger, Wolfram: review of: Marina Benedetti, *La valle dei Valdesi. I processi contro Tommaso Guiot, sarto di Pragelato* (Oulx, 1495), Spoleto: Fondazione Centro Italiano di Studi sull'Alto Medioevo, 2013, in: *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken*, 94 (2014), p. 498-499, DOI: 10.15463/rec.1189739615



## copyright

Cet article peut être téléchargé et/ou imprimé à des fins privées. Toute autre reproduction ou représentation, intégrale ou substantielle de son contenu, doit faire l'objet d'une autorisation (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

die Vf. die Bezeichnung „barba Pietro“ und „barba Martino“ für die beiden Verhörten durch die Inquisitoren und damit zumindest in der Terminologie auch deren Bewertung übernimmt, lehnt sie es doch hartnäckig ab, rundheraus von „den“ Waldensern und „dem“ Waldensertum zu sprechen. Die so entworfene „Häresiegeschichte“ ist auch dann informativ und anregend, wenn man sich nicht konkrete Informationen über die Verhöre vom August 1492 erhofft. Wer den Umgang Benedettis mit der Quelle für allzu deskriptiv und zu wenig interpretativ halten mag, erhält dennoch mit der vorliegenden Studie alle erforderlichen Grundlagen, um eine eigene, eindeutige Einordnung der Ereignisse vorzunehmen. In diesem Sinne hat Marina Benedetti für die Häresiegeschichte am Vorabend der Reformation eine grundlegende Arbeit vorgelegt. Den Zugang zu der Materie erleichtern eine Bibliographie (nicht edierte und edierte Quellen, [Sekundär-]Literatur) und ein mehrfach unterteiltes Verzeichnis, das Personen, Autoren, Orte, „Bemerkenswertes“ und Bibelstellen auflistet.

Wolfram Benziger

Marina Benedetti, *La valle dei valdesi. I processi contro Tommaso Guiot, sarto di Pragelato* (Oulx, 1495), Spoleto (Fondazione Centro italiano di studi sull'alto medioevo) 2013 (Fonti e documenti dell'inquisizione [secoli XIII–XVI] 2), XIII, 159 S., ISBN 978-88-6809-015-9, € 27.

Bei der vorliegenden Publikation handelt es sich um die Edition und die Analyse des zweiten der beiden Häresieprozesse vom Ende des 15. Jh. in der Propstei Oulx, von denen Akten überliefert sind. Wie schon die Verhöre von 1492 fand auch der Prozess gegen Tommaso Guiot das Interesse späterer Zeiten, die die Vorgeschichte der Reformation und insbesondere das Verhältnis der spätmittelalterlichen Waldenser und der späteren Protestanten genauer verstehen wollten. Allein dieser Aspekt, den Benedetti aus der Überlieferungsgeschichte des Prozesses herausarbeitet, dessen Kopie heute in Paris (Bibliothèque Nationale, ms. lat. 3375, I, fol. 241v–276v) aufbewahrt wird, belegt die Bedeutung dieser auf den ersten Blick vielleicht unscheinbaren Quelle. Hinzu kommen zwei weitere Aspekte: Zum einen handelt es sich bei den Akten um einen vollständig überlieferten und anschließend von dem verantwortlichen Notar Jean Justet redigierten und chronologisch strukturierten Prozess. Auf diese Weise ist es möglich, unmittelbar die Arbeitsweise in einem Häresieprozess abzulesen. Zum anderen deckt der Prozess, der 1487 in Briançon begann, 1490 fortgesetzt wurde und 1495 mit dem Urteil in Oulx abschloss, einen Zeitraum ab, in dem das Papsttum unter Innozenz VIII. sowohl mit den Mitteln des Kreuzzuges (1488) als auch dann unter Alexander VI. mit den Mitteln des Häresieprozesses versuchte, die Waldenser in den Alpentälern des Piemonts und der Dauphiné zu bekämpfen. Von den juristischen Aktivitäten sind einzig die Akten des Prozesses gegen Tommaso Guiot erhalten. Bemerkenswert ist der flexible, der jeweiligen Situation angemessene Umgang Benedettis mit ihren Quellen: Während die Verhöre von

1492 eher Fragen aufwarfen denn sichere Antworten gaben und die Vf. demzufolge die Aussagen der Quelle eher problematisierte, lassen ihre Ausführungen zu den detaillierten Akten des Prozesses gegen Tommaso Guiot nichts an Konkretheit und Eindeutigkeit zu wünschen übrig. Wie schon in dem ersten Band, der die Verhöre von 1492 ediert und analysiert, erschließen eine Bibliographie (nicht edierte und edierte Quellen, [Sekundär-]Literatur) und ein mehrfach unterteiltes Verzeichnis, das Personen, Autoren, Orte, „Bemerkenswertes“ und Bibelstellen auflistet, den Zugang zu dieser Arbeit. Benedetti ist mit den Quellen zur Ketzerverfolgung in Oulx am Ende des 15. Jh. ein Fund gelungen, der schon jetzt reiche Erträge erbracht hat. Weitere Forschungen zu noch unedierte Quellen hat Benedetti angekündigt.

Wolfram Benziger

Agostino Paravicini Bagliani, *Morte e elezioni del papa. Norme, riti e conflitti. Il Medioevo*, Roma (Viella) 2013 (La corte dei papi 22), VII, 345 S., Abb., ISBN 978-88-6728-036-0, € 25.

Der von den Medien begleitete Tod Johannes Pauls II. und der überraschende Rücktritt Papst Benedikts XVI. haben das Interesse der Öffentlichkeit für die Vorgänge bei den Papstwechseln gesteigert. Die vom Verlag Viella in Rom herausgebrachte Geschichte der Papstwahlen kommt im richtigen Moment. Für das zweibändige Werk wurden mit Agostino Paravicini Bagliani und Maria Antonietta Visceglia (s. nachfolgende Besprechung) zwei ausgewiesene Kenner der Materie gewonnen. Paravicini Bagliani, Professor emeritus der Universität Lausanne, hat einen gewichtigen Teil seines wissenschaftlichen Lebenswerks auf das mittelalterliche Papsttum fokussiert und überblickt souverän die Quellen und die breitgefächerte internationale Forschungsliteratur. In konzentrierter Form, aber stets mit Angabe der Quellen (zumal der diversen Ordines!) und oft längeren Zitaten, werden die wichtigsten Stationen der drei konstitutiven Bestandteile der Papstnachfolge vorgestellt, der Wahl des Papstes, der Einsetzungsriten des Pontifex und seines Todes. Es zeigt sich die Komplexität dieser dreiteiligen römischen Nachfolgeordnung, die sich immer wieder an das (byzantinische) Kaiserzeremoniell anlehnte, aber auch von Neuerungen geprägt ist, von denen die spektakulärste und nachhaltigste wohl die Ausbildung eines Wählergremiums, das der Kardinäle, war. Es ist hier nicht der Ort, die von den Spezialisten viel diskutierten einzelnen Etappen der Entwicklung zu referieren. Immerhin seien ein paar Stichworte gegeben. Der Autor zeigt sich selbst von der Konfliktualität und Gewalttätigkeit überrascht, die viele Momente der Papstnachfolge begleiteten. Das so statisch wirkende Zeremoniell und die Wahlmodi wurden eigentlich recht häufig verändert (allenthalben liest man von „informazioni inedite“ und „novità“). Erst das Papstwahldekret von 1059 schloß das römische Volk bzw. den Adel von jeglicher Mitwirkung an den Wahlvorgängen aus, die in der Folge sukzessive allen drei Kardinalsrängen vorbehalten wurde. Die Wahlordnung selbst entsprach den allgemeinen Vorgaben für eine Bischofswahl, die